



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Mensch in der Berufsarbeit**

**Blume, Wilhelm**

**Berlin, 1949**

Die neue Maschine

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95054)

## Die neue Maschine

„Einschalten!“  
zittert die Stimme des Meisters.  
Erwartung auch er.  
Funken sät der Motor.  
Ein Brummen, der Anlauf.  
Entspannung auf all den Gesichtern:  
Sie läuft,  
die große Maschine, an der wir so lange geschafft.

Sie läuft.  
Ein Ruck nun, herum fliegt ein Hebel,  
und nun stampfen die glänzenden Kolben:  
Ruck, tuck, tuck, tuck,  
ruck, tuck, tuck, tuck.

Immer im gleichen schwingenden Takt.  
Ruck, tuck, tuck, tuck.

Darum auch leuchten allen die Augen,  
vergessen der Monate endlose Müh,  
vergessen ist all die vergangene Not  
beim Anblick der kreisenden glänzenden Räder.  
Nur hören das schwingende feste Gestampf  
der Maschine,  
sein bei ihrer Geburt,  
bringt Wechsel ins Einerlei freudloser Tage,  
macht froh unsre Fron,  
gibt Sinn unserm Sein.

Einer hat im Gefühl dieses Seins  
seinen Namen in eine Traverse geritzt:  
Es soll nicht vergessen sein,  
daß er geholfen beim Bau der Maschine.  
Er.  
Wer ist er?  
Einer von uns,  
einer von vielen,  
die, wie er, teilhaben an diesem Werk:

Ingenieure, die die Pläne entwarfen,  
Vorzeichner, die sie ausgeführt,  
Schlosser, die all die hundert verschiedenen Teile  
mit Sorgfalt befeilt, gebohrt und zusammengesetzt.



Kranführer, die die werdenden Teile  
 von Werkbank zu Werkbank geschafft,  
 und selbst der Portier, der uns täglich hineinließ ins Werk  
 und abends heraus nach qualvoller Mühe,  
 hat teil an dem Ganzen,  
 das endlich erstand.  
 Was soll da der Name des Einen?  
 Ich lösche ihn aus.  
 Wir schufen das Werk.  
 Wir leben ihn ihm,  
 und wehe den Menschen,  
 die es vergessen;  
 denn kein einzelner lebt ohne das Ganze.  
 Das Ganze ersteht durch der Hände Verein.  
 Der Hände Verein segnet die Menschheit.

Erich Grisar

## Walzwerk

Werkgebäude und Schlackenhalden. Darüber hängt  
 immer die gleiche Wolke, flockig und rauchgetönt.  
 Um den weißlich qualmenden Kühlturm eng gedrängt  
 Schlot bei Schlot und Dächer, an Ruß und Qualm gewöhnt.

Weithin gähnende Hallen, darinnen es dunstet und raucht,  
 und ein Brodem sich braut, aus Öl und Schweiß gemischt.  
 Rundum siedet es auf, quarrt es, knattert und faucht,  
 während kochendes Eisen in flammendem Zorne zischt.

Von den harten Kiefern der Walzenstraße gepackt,  
 plättet sich Eisen zu bläulich gleißendem Stahl.  
 Jetzt gehoben, wird es gedreht, geschweißt, gezwackt.  
 Kreischend winselt und heult es auf aus solcher Qual.

Nackte Leiber, schweißig, mit tiefem Rot beschwemmt,  
 und zehn Arme zerren hinter sich her  
 eine glühende Schlange. In Zangen festgeklemmt  
 windet sie sich und dehnt sich mehr und mehr.

Ofen glost, aus Rillen und Ritzen bleckt  
 grimmige Zähne die brodelnde Eisenglut.  
 Eine feuerfarbne Flammenzange leckt  
 nach dem grauen Himmel, der über dem Werke ruht.

Karl Bröger